

## **Das Projekt »Der Postillion«**

Briefe schreiben, eine überholte Kultur?

Wie die Stimme eines Boten zu Antiker Zeit, welche schon von weitem zu hören war, kündigte das Posthorn bis ins späte 19. Jahrhundert das Nahen der überraschenden Nachrichten aus der Ferne an.

In unserer heutigen »akustischen Landschaft« hören wir oft das »Martinshorn«, aber nicht darin ein Signal d'Amour etwa, oder eine mögliche Ankündigung von bunten, innig persönlich geschriebenen Berichten und Erzählungen des Alltagslebens...

Dieses Projekt handelt vom Wesen des Briefeschreibens, von Post, Innigkeit und Kommunikation.

Einen Brief zu schreiben bedarf der Zeit. Es ist ein Zustand der Anwesenheit des Abwesenden-der Briefschreiber ist sowohl bei sich, als auch beim Empfänger.

In Freundschaften werden Briefe zu einem Schatz von Dauer.

In dieser Performance wird der äußere Weg verschiedensten Gefühlsinhalten eines Briefes entgegengestellt.

In einem historischen Kostüm von ca. 1860 wandert, dreht, tastet, fällt... der Postillon in Zeitlupentempo rundherum an den Wänden entlang. Stumm erzählt er den Weg des Briefes - ab und zu von erzeugten Geräuschen und kleinen Klavierstücken begleitet -um das Publikum herum. Wie im Kreislauf der Gestirne geben sich Absender und Empfänger in endloser Wiederholung die Hand.

Einzig original ertönt von Zeit zu Zeit das Posthorn.

Auf die von der Decke hängenden Pergamentpapiere sind Waldszenen von Zeichnungen Alter Meister projiziert - insgesamt eine Atmosphäre, die in starkem Kontrast zum Aufführungsort steht: einer Tiefgarage.